



Bienen halten, ganz einfach!



Es gibt viele Menschen, die gerne ein bis zwei Bienenvölker halten würden. Einfach aus Freude an der Natur und /oder weil sie eine ganzheitliche Lebensweise suchen. Genauso wie sie einen Gemüsegarten betreiben, ohne dass ökonomische Aspekte eine Rolle spielen. Während die klassische Nebenerwerbsimkerei versucht, die relativ hohen Investitionen in Zeit, Ausrüstung und Fachwissen durch den Honigverkauf zu kompensieren, verfolgt eine „Einfachst-Betriebsweise“ ganz andere Ziele. Die „Bienenkiste“ bietet ein solches Konzept und erlaubt mit einem Minimum an Kosten und Zeitaufwand Bienen ganz einfach zu halten.

Erhard Maria Klein, der Autor.

BIENEN KISTE



germaßen ausgewogene Trachtverhältnisse, wie sie z. B. im städtischen Siedlungsbereich herrschen. Weniger geeignet ist sie für intensive Stofstrachten und eine Wanderimkerei. Überwiegende Raps- oder auch Waldtrachten sind problematisch. Die Bienen überwintern auf ihrem eigenen Honig – eine Fütterung ist in der Regel nicht notwendig.

Aufbau und Konstruktion

Die Bienenkiste hat einen Innenraum von 100 cm Länge, 45 cm Breite, 21 cm Höhe (④). Boden und Rückwand sind abnehmbar.

Das Flugloch befindet sich auf der Stirnseite. Zum Bearbeiten des Bienenvolkes wird der Boden (!) abgenommen. Dazu wird die Kiste über die Stirnseite gekippt. Der kleine Dachüberstand schützt dabei das Flugloch. Ein Ständer hält die Kiste aufrecht und ermöglicht die Bearbeitung in einer für den Imker angenehmen Position (⑤).

Die vorderen zwei Drittel der Kiste sind als Brutraum vorgesehen. Die Baurichtung im Kaltbau wird von Anfangsstreifen vorgegeben. Diese, wie auch die später im Honigraum verwendeten Mittelwände, hängen an einfachen Trägerleisten, die mittels zweier Querleisten von innen am Deckel der Kiste befestigt werden. Zur Herstellung der Trägerleisten wird eine Mittelwand jeweils zwischen zwei schmale Holzleisten eingeklemmt und mit Nägeln verbunden. Die Gesamtbreite dieser Doppelleiste mit Mittelwand muss 35 mm betragen (⑥).

Zur Besiedelung benötigt man einen Naturschwarm oder einen vorweggenommenen Schwarm. Kunstschwärme sind weniger geeignet, weil sie nicht so gut bauen. Nach dem Einlogieren des Schwarms wird der



Ausgehend vom traditionellen Krainer Bauernstock haben wir die „Bienenkiste“ und eine dazu passende Betriebsweise entwickelt: Ein Stabilbaukonzept in einer einfach konstruierten Holzkiste (①, ②). Es gibt weder Rähmchen noch Zargen (③). Die Vermehrung und Verjüngung der Völker geschieht über den natürlichen Schwarmtrieb, und der Honig wird nicht geschleudert, sondern als Tropfhonig gewonnen. Der Ertrag liegt bei etwa 10 kg pro Jahr. Die Betriebsweise, die alle Kriterien der wesensgemäßen Bienenhaltung erfüllt, benötigt jedoch eini-



Raum durch ein Trennschied auf zwei Drittel begrenzt. Innerhalb der ersten drei Wochen bauen die Bienen dort ihr Naturwabenwerk (7). Es sollte Tracht herrschen, andernfalls wird flüssig gefüttert. Flüssiges Futter kann in einem offenen Behälter hinter dem Trennschied gegeben werden, das bodenseitig einen Zugangsspalt für die Bienen frei lässt. Gut aufgefüttert geht das Volk so in den Winter.



Die Bienenkiste im Jahreslauf

Honigraum freigeben: Im Folgejahr werden zur Frühtracht das Trennschied entnommen und der hintere freie Raum mit Mittelwänden ausgestattet (8). Diese Erweiterung hat eine ertragssteigernde und zugleich schwarmdämpfende Wirkung. Wir vergrößern das Wabenwerk künstlich über das Volumen hinaus, was die Bienen von sich aus bauen würden. In der Folge sammeln sie mehr Honig, als sie selbst brauchen. Auf diesem Ansatz basieren letztlich alle modernen Betriebsweisen. Da bei der Honigernte diese Waben verloren gehen, müssen sie in jedem Jahr als Mittelwände wieder ergänzt werden.

Schwarmzeit: In der Bienenkiste kommt das Volk etwa jedes zweite Jahr in Schwarmtrieb. Will man sich vom Schwarmabgang nicht überraschen lassen, ist es sinnvoll, in der Schwarmzeit im Neun-Tage-Rhythmus die Kiste einmal kurz zu öffnen. Weiselzellen können leicht an der Unterseite des Wabenwerks erkannt werden (9). Es geht hierbei aber nur darum, den frühesten Zeitpunkt des Abgangs eines Schwarmes einzuschätzen – so lässt er sich leichter einfangen. Nach Abgang des Vorschwarms werden alle Weiselzellen bis auf eine gebrochen, um Nachschwärme zu vermeiden. Falls der Schwarm unbemerkt verschwindet, stellt das dennoch kein Problem dar. Das verbleibende Volk zieht sich eine neue Königin heran, und man kann trotzdem noch auf eine Honigernte hoffen.

Honigernte: Die Honigernte erfolgt in der Regel nur einmal im Jahr nach Ende der letzten Massentracht (10). Am Vorabend werden die Honigwaben mit einem Messer von den Brutraumwaben getrennt, an die sie mittlerweile angebaut worden sind. Über Nacht flicken die Bienen die Schnittstelle zwar wieder, füllen sie aber nicht erneut mit Honig. Es entsteht eine Art Sollbruchstelle, und die Honigwaben können am nächsten



Tag einfach an ihren Trägerleisten entnommen und die Bienen abgefegt werden, ohne dass Honig bei der Ernte herausfließt (11). Diese einfache Handhabung ist ein entscheidender Vorteil gegenüber traditionellen Stablbau-Konzepten, bei denen die Honigwaben aus der besetzten Beute herausgeschnitten werden müssen.

Die geernteten Waben werden klein gehackt – z. B. mit dem Honigrührer „Auf und Ab“ (12). Anschließend wird der Honig mit einem einfachen Filter gewonnen. Den Filter kann man sich ganz einfach aus zwei Honigeimern und einem feinmaschigen Netz selbst bauen (13). Je nach Umgebungstemperatur dauert es ca. zwei bis drei Tage, bis sich Honig und Wachs auf diese Weise fast vollständig getrennt haben. Der Honig kann dann noch einmal durch ein feines Sehtuch gefiltert und in Gläser abgefüllt werden.



Spätsommer- und Winterbehandlung:

Nach der Honigernte erfolgt eine Ameisensäurebehandlung. Dazu wird z. B. ein Nasenheider Verdunster in den leeren Honigraum gestellt. Anschließend wird das Trennschied wieder eingesetzt und verbleibt dort bis zur nächsten Frühtracht.

Durch Wiegen der Kiste werden die Honigvorräte abgeschätzt. Falls nötig, kann von hinten flüssig gefüttert werden. Im November erfolgt bei Brutfreiheit eine Oxalsäure-Träufelbehandlung.

Bauerneuerung

Eine Bauerneuerung kann durch Entnahme der Brutraumwaben im abgeschwärmten Muttervolk erfolgen, wenn die übrige Arbeiterinnenbrut geschlüpft ist. Das in der Beute verbleibende nackte Volk baut neues Wabenwerk – vergleichbar einem Kunstschwarm. Genau wie bei der Honigernte brauchen die Waben dabei nicht herausgeschnitten zu werden, sondern können einzeln an den Trägerleisten entnommen und abgefegt werden.

Aufwand und Kosten

Für ein Bienenvolk muss man mit einem Betreuungsaufwand von ca. zwölf Stunden im Jahr rechnen. Außer der Kiste selbst wird nur eine minimale Grundausstattung (Smoker, Schleier, Stockmeißel) benötigt. Die Kiste kann mit geringen Heimwerkerkenntnissen aus ein paar Holzbrettern selbst zusammengezimmert werden, so dass die Betriebsweise tatsächlich den Anspruch erfüllt, Bienen mit einem relativ geringen Aufwand an Zeit und Kosten halten zu können.

Projekt „Bienenkiste“

Die Bienenkiste ist ein Projekt von Mellifera e.V. und wird von „Be(e) in contact!“ (gemeinsames Projekt der Naturschutzjugend im NABU und des D.L.B.) unterstützt. Unter www.bienenkiste.de finden sich eine ausführliche Bau- und Betriebsanleitung, Fotogalerien und Videoclips. Zum Konzept gehören Online-Schulungsmaterialien und die Vermittlung von „Imkerlotsen“, die Anfängern bei Fragen und Problemen zur Seite stehen. Aber nicht nur Wissen wird ausgetauscht, es gibt eine Internet gestützte Schwarmbörse. Dem Angebot an Schwärmen – Bienenkisten-Imker können schließlich nicht alle ihre Schwärme selbst behalten – steht eine entsprechende Nachfrage von Bienenkisten-Anfängern und anderen wesensgemäßen Imkern gegenüber.

*Erhard Maria Klein
Kielkamp 35, 22761 Hamburg
Tel. 040-89018888
Internet: www.bienenkiste.de*